



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

19 Von den heiligen martyreren Gervasio und Prothasio

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

doch in verwechseter Kleidung / und mit verändertem Nahmen: dan er sie Marinum nennete. Neben dem befahl er ihr / daß sie nimmer zu erkennen geben sollte/ daß sie weiblich Geschlechts: welches sie dan getrewlich bis in den Todt hielte. Endlich starb ihr Vatter / sie aber blieb allzeit verkleideter Weis im Kloster / hatte mehr nicht als siebenzehñ Jahr / und ward allzeit Marinus genant. Nun begab sich daß die Tochter eines Edelmanns / dessen Schloß mit weit vom Kloster gelegen und vor welchem Bruder Marinus fast täglich vorüber gehen mußte / das Kloster mit allerley Nothturfft zu versehen / von einem andern geschwängert wurde / und dem Bruder Marius solche Mißthat auflegte. Dieser Edelman Pandochus genant / beklagte sich dessen gar sehr bey dem Abt. Darauff der Abt den Bruder Marinum vor dem ganken Capitel hart und stark züchtigen / und noch darzu auß dem Kloster stossen ließ. Welches Marinus mit grosser Gedult / ohn einige Entschuldigung annahm: und drey ganker Jahrlang sich mit einem Stücklein Brods als einem Allinusen begnügen ließ. Nach verfloffenen dreyen Jahren brachte man ihm das Kindlein / als seinem Vatter / welches er zwey Jahr ernehrete. Endlich hielten die andere Geistliche auß Mitleyden bey dem Abt an/ daß er Marinum wider in das Kloster auffnehmen wolte / und brachten so viel zu wegen/ daß Marinus wider in das Kloster käme/ doch mit dem Beding / daß er alle Tag das Kloster kehren und fegen / und den Keerig hinauß tragen sollte. Item daß er alles Wasser/ welches zimlich weit zu holen/ so man im Kloster vonnöthen/ herbey tragen sollte. Ubertliche Jahr starb Marinus / und wurd befunden daß er in veränderter Kleidung im Kloster gelebt hätte / daß er eine Weibspers-

son wäre/ und an der Sünd und Schmach mit welcher man sie bezüchtiget/ unschuldig. Darab sich der Abt und alle Geistlichen sehr höchlich entsetzten / und herlich begruben. Die Tochter des gemelten Edelmanns/ welche solche Lagen und Schand auß dem Vatter der Marinum erdacht / wurd vom Teuffel besessen / und könte nit erlediget werden/ bis sie sieben Tag und sieben Nacht lang bey dem Grab der H. Marina mit weinen und heulen gesessen / und Marinam umb Beszehung gebetten hätte. Sie starb den siebenzehenden Brachmonat / im Jahr Christi 1223. Mitlet Zeit brachte man ihren Leichgen Venedig/ da er in der Kirchen/ zur H. Marina genant/ ruhet.

#### Der 19. Tag im Brachmonat.

#### Leben der H. H. Martyrer Vasii und Prothasii.

Diese zween H. H. Martyrer seyn sonderlich zu Meyland in grossen Ehren/ ihr Vatter Vitalis/ wurd zu Meyland umb Christi willen gemartert. Sie verkaufften all ihr Haab und Gut/ und gaben das Geld den Armen. Neben dem so lieffen sie alle ihre eigene Knecht ledig und frey davon gehen. Sie schlossen sich zehn Tag lang in ein Kammer dem Gebete und Lesung geistlicher Bücher aufzuwarten. Als nun Astatius/ welcher bereit mit einem Kriegsheer wider die Marcomannen aufzuziehen / die Abgötter ersilich anbetete/ und von ihnen wissen wolte/ ob ihm solcher Zug gelingen würde: antworteten ihm die Götzen-Priester / daß er kein Glück haben würde/ wosfern er Ceresium und Prothasium nit zuvor gezwungen hätte/ die Abgötter zu verehren. Darauff die der Graff vor sich kommen ließ / und mit freunde

freundlichen Worten anredete / daß sie den Göttern opffern sollten / welches sie kurz und abschlugen. Darüber sich der Graff erzürnete / und Gervasium gleich auff der statt mit bleynen Verten oder Strecken so lang schlagen ließ / bis er seinen Geist aufgab. Dem Prothasio aber ließ er das Haupt abschlagen / im Jahr Christi 260. Ihre Leiber blieben viel Jahr lang verborgen und unbekant: aber Gott offenbahrete endlich durch den H. Paulum dem H. Ambrosio / wo sie begraben waren; darauff er am gezeigten Orth suchte / und dieselbe so frisch und unverföhret funde / als wan sie erst am selben Tag gelitten; jetzt werden sie in der Kirchen / so ihm H. Ambrosio heisset / mit grossen Ehren aufgeschalen. Under dessen daß man ihre Leiber mit grosser Andacht und geistlichem Gehörng von Tannen trug / würckete Gott / seine Heiligen zu verehren / grosse Wunder: dan erstlich so ward ein Blinder / welcher überall in der Statt Meyland bekant / widerstehend / in dem daß er mit seinem Nasstüchlein / welches die Laden oder den Sarc / dar in die Leiber der Heiligen lagen / berührte / seine Augen bestriche. Dis so augenscheinliche Wunder bewegte die Käyserin Justine (Mutter des Käysers Valentiani des Jüngeren und eine arge Arianische Kegerin / so den H. Ambrosium stark verfolgte / und gem auß der Statt Meyland vertrieben hütete) dahin / daß sie mit ihrer Bosheit ein reuig einhielte / und auffhörete den H. Ambrosium zu verfolgen; so wieder H. Augustinus / welcher damahlen zu Meyland / und solches Wunder sahe / bezeugt. Der H. Gregorius Bischoff zu Tours schreibt / daß er hab hören sagen / wie daß / in dem man das hochheilige Opffer am selben Tag verrichtete / und die Leiber der H. Martyrer unbekendet lagen / ein Bret oder Holz oben herab

R. P. Sulfen 4. Bnd.

einem auß gemelten Heiligen auff sein Haupt gefallen / verlegt / also daß ihm das Blut hauffenweiß herauf gestossen / und das Leinwad / in welches sie eingewicklet / voller Bluts worden.

Hieraus lehre / wie Gott ein Haus oder Gesellschaft so reichlich segne / wan Vatter / Mutter und Kinder umb seines H. Namens willen gemartert werden.

2. Wie Gott dieselbe / welche seine göttliche Ehr verthätigen / so geherzt mache / also daß sie sich vor niemand scherven.

3. Wie Gott so gar für die Leiber seiner Auserwählten im Himmel Sorg trage / und ehrlich will auffbehalten haben.

### Von der H. Juliana und Michelina.

I. Die Jungfrau Juliana war von edlem Geschlecht der Falconeri / auß der Statt Florenz gebürtig / lebte in dem geistlichen Orden / den man den Orden der Dienerin der Mutter Gottes nennet. Niemahl pflegte sie am Mittwoch und Freytag zu essen / dem Leyden Christi zu Ehren; am Samstag aber lebte sie allein von Wasser und Brod. Neben dem so pflegte sie an obgenannten Tagen allzeit das H. Sacrament des Altars zu empfangen. Sie hatte das Leyden Christi dermassen stark in ihr Herz eingetruckt / daß man nach ihrem Todt ein Crucifix auff ihrer Brust eingetruckt funde demselben gleich / welches sie stäts in ihrem Herzen hatte. Wegen des viel fastens empfandt sie sehr grosse Schmerzen in ihrem Magen / also daß sie endlich keine Speys bey ihr behalten mögte / und gezwungen wurde sich so gar von der Niesung des H. Sacraments zu enthalten; deswegen begehrete sie / daß man ihr das H. Sacrament allein zeige

ii

gen

P.  
SulfenBl. II.  
Pars II

gen solt/ja so gar ihre Brüst damit berühren und daraufflegen solte. Welches als man thäte / gab sie ihren Geist mit lachendem Mund auff die H. Hosty konte man nachmahlnit widerfinden : also das man wohl zuvermuthen / das sie dieselbige von einem Engel zu genieffen bekommen.

II. Die H. Michelina hatte nur ein Kind/welches sie gar zu viel liebte / ja mehr als sie thun solte. Also das sie unklug daruber würde / als sie Syriana eine fromme und tugentsame Person deswegen straffte / und sagte/das sie ihre Lieb auff Gott schlagen solte. Einzmahls begab sichs / das ihr Gott in ihrem Gebett ihr Herz und Willen veränderte; also das sie anfang/und zu Gott sagte : das wosern er ihr Söhnelein in seinen Schutz nehmen wolte / und seiner pflegen/das sie ihm von stund an dienen wolte : darauff ihr der Herr Jesus von dem Creutz (das sie betete vor einem Crucifix) antwortete / das er alle Verhindernus/ welche sie von seinem Dienst abhelt/benehmen wolte; damit sie sich ganz an ihn ergeben mögte. Als sie nun nach verrichtetem Gebett wider nach hauff kommen/sandte sie das ihr Söhnelein todt; darauff sie hingung/und denselben mit truckenen Augen begrube/von der stund an ergab sie ihr Herz ganz und gar an Gott/war stets mit einem hären Kleid angethan/sür ihr Hauptküssen brauchte sie ein Bloch/sie geistete sich mit einer eisen Ketten / sie ernehrete sich mit ihrer Handarbeit / und zu Zeiten auch von Almosen / dienete den allerabscheulichsten krankhen Personen / und machte viel allein mit einem Ruff gesund/und heylte die Wunden/welche sie mit ihrer Zung leckete. Endlich entschloeff sie im Heren im Jahr Christi 1356. in der Statt Visä in welcher sie gebohren.

Hieraus hast du zu lehrnen/wie man sein

Herz und Liebe von den Creaturen abziehen/und allein auff Gott wenden soll.

Der 20. Tag im Brachmonat.

Vom Leben des heiligen Pabsts Silverii.

Silverius war ein gebohrner Champagner / sein Vatter war Pabst Hormisdas / welcher vor seinem Pabstthumb in dem Ehstand gelebt. Zu seiner Zeit lebte der Kaiser Justinianus / welcher ob er wohl gut Catholisch / dennoch so war sein Ehemal Theodora ein arge Kegerin / und besandte die Keger / welche der Kaiser in das Exil verschickt hätte / so viel als ihr immer möglich. Eben damahls war auch zu Rom ein Cardinal mit Nahmen Vigilius / ein sehr ehrgessiger und hoffärtiger Geist / dieser verhiess der Kaiserin Theodora / das er bestehen wolte in Verhätigung der Keger / und helfen das Antonius / welchen Pabst Agapitus wegen der Arzianischen Keger seiner Ehren entsetzet / widerumb zum Patriarchen eingesezt / und der Patriarch Anastas verstorben würde; wosern das sie ihm zu Pabstthumb helfen würde. Darauff sie gleich Brieff an den Belisarium / welcher damahl mit Kriegs-händlen umgieng / abgeben / und zugleich auch seiner Graven Antonia / welche bey ihm war / befehlen ließ / das sie daran seyn solte / damit der Befehl der Kaiserin in das Werck gestelle wurde / welches sie trawlich verrichtete. Zu diesem End befunden sich Ehr und Gut vergessene Leute / welche falsche Brieff machten / als wan der Pabst Silverius an die Gotthen geschrieben / in welchen er ihnen die Statt Rom und den Belisarium in ihre Hand liefferen wolte / welches doch dem Silverio nie in den Sinn kam.